

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizerische Kirchenzeitung : Fachzeitschrift für Theologie und Seelsorge**

Band (Jahr): - **(1902)**

Heft 39

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

<http://www.e-periodica.ch>

Kirchen-Zeitung

Abonnementspreise: Franko durch die ganze Schweiz: Jährlich Fr. 6. —, halbjährlich Fr. 3. —; Ausland (inkl. Frankatur): Fr. 9. — pro Jahr.

Verantwortliche Redaktion:
A. Meyenberg, Can. et Prof. theol. in Luzern.

Er erscheint jeden Freitag

Verlag und Expedition:
Räber & Cie., Buchdruckerei u. Buchhandlung, Luzern.

Lehrreiche Charakteristika deutscher Katholikenversammlungen.

II. Die Reden an den Generalversammlungen.

Wir haben in Nr. 37 einige allgemeine Charakterzüge der Generalversammlungen deutscher Katholiken gezeichnet. Auch die Reden der Generalversammlungen nehmen an der Eigenart dieser Tagungen teil. Es sind selbstverständlich nicht alle diese Reden von gleichem Wert. Aber gerade in diesem Jahre hat es sich wieder gezeigt, wie glücklich im allgemeinen die Klippen der loci communes und der obligaten Resolutionen vermieden wurden. Es waren wieder die grossen katholischen Fragen, die behandelt wurden, aber mit dem spezifischen Gepräge, unter dem sie gerade in heutiger Zeitlage erscheinen. Es wollen diese Reden jeweilen die grossen katholischen Gedanken unter die Massen streuen, die latenten Begeisterungskeime wecken und namentlich über die gerade brennenden Fragen eine klare katholische Aussprache veranlassen.

«Dass die römische Frage auch diesmal Gegenstand einer Resolution der versammelten Katholiken bildete, versteht sich von selbst; Dr. Porsch veranlasste durch seine entschiedenen Begründungsworte deren begeisterte Annahme. So gerne die liberale Presse dies verschweigen möchte und so geringschätzig sie dergleichen katholische Kundgebungen behandelt, sie konnte doch nicht umhin, auch in den Begrüssungsartikeln für den König von Italien davon Notiz zu nehmen.» (Köln. Volksztg. Nr. 771.)*

Von momentanen Tagesfragen wurde die eine und andere gelegentlich, aber in sehr treffender Weise berührt. Im Nachrufe für verstorbene hervorragende Katholiken flocht der Präsident bei der Erinnerung an Kardinal Ledochowski eine entschiedene Verwahrung ein gegen die im polnischen Landesteile Preussens getroffenen Massnahmen gegen das Naturrecht der Muttersprache auf dem Gebiete der religiösen Unterweisung. Gegenüber den gegnerischen Behauptungen, als ob die Katholiken letztes Jahr in Osnabrück den Wunsch nach einem neuen Kulturkampf ausgesprochen, wurde mit aller Energie auf die tatsächliche Wahrheit hingewiesen, dass niemand anders als die Generalversammlung des Evangelischen Bundes zu Magdeburg einen solchen Kampf als notwendig proklamiert hatte, dass also die Gefahr der Friedens-

störung bei den Fanatikern des Evangelischen Bundes und den geheimen Förderern der Los von Rom-Bewegung zu suchen sei. Dr. Bachem (Köln) zeichnete den gegenwärtigen Kampf gegen die katholische Kirche: er erstrebt nicht wie der Kulturkampf eine Zertrümmerung der kirchlichen Organisation. Er versucht den Glauben und das Glaubensleben der verschiedenen Schichten der Gesellschaft anzugreifen und die kirchliche Gemeinschaft von innen heraus zu sprengen. Intensive Pflege des religiösen Lebens, apologetische rastlose Arbeit, unermüdetes Sichbetätigen der überzeugten Katholiken auf allen Gebieten des Kultur- und Staatslebens, unüberwindliche politische Einheit in den grossen Fragen sind hier die Gegenmittel. Denselben Gedanken griff Prof. Dr. Braig (Freiburg) auf, indem er nochmals die grossen Gesichtspunkte entfaltete über den katholischen Glauben und die wissenschaftliche Forschung. Die unerschütterliche Ueberzeugung, dass es natürliche und übernatürliche Wahrheitsquellen gibt, dass die Offenbarung der Natur und der Uebernatur sich nicht widersprechen können, dass Schwierigkeiten und scheinbare Widersprüche sich immer wieder lösen, dass in religiösen Fragen und auf den Grenzgebieten, soweit sie das Religiöse betreffen, das kirchliche Lehramt Entscheidungen oder auch Wegleitungen und Warnungen erteilt, dass die vorurteilsfreie Forschung endgültig immer wieder eher Stufen zur religiösen Weltanschauung, als Wege, die davon abführen, baut, dass nicht alle Schwierigkeiten immer schon heute oder morgen, sondern oft erst nach langem, wissenschaftlichen Ringen sich lösen, während die Ueberzeugung von der Harmonie des Glaubens und Wissens nie erschüttert wird, — alle diese Gedanken, welche in der letzten Zeit die katholische Apologie und Presse hinsichtlich der genannten Fragen beseelten, konzentrierten sich noch einmal in dieser Rede der Generalversammlung, vielfach mit neuen Gesichtspunkten und Lichtblicken. Einen Treffpunkt ins Schwarze — so bemerkt die «Kölnische Volkszeitung» — musste auch die gegnerische Presse die Ausführungen des schweizerischen Katholikenführers Dr. Feigenwinter aus Basel nennen, über die Beziehungen der Katholiken zum modernen Erwerbsleben. In schlagender und origineller Ausführung wusste der Redner die Aufmunterung zu voller, ernster Beteiligung an moderner Arbeit, Industrie und finanzieller Fortentwicklung mit dem ernstesten, warmen Gedanken fruchtbar zu durchflechten: die zehn Gebote des Herrn stehen und herrschen auch mitten in dem Gewirre und der rastlosen Entwicklung der neuen Zeit und verbieten dem Katholiken gewisse Wege und Formen des Erwerbslebens, die vor dem Sonnenlichte des Natur-

* Eine interessante Arbeit über den Gegenstand aus der Feder von Prof. Dr. A. Gisler in Chur findet sich im letzten Heft der «Schweizerischen Rundschau».

gesetzes und des Gesetzes Christi sich nicht halten können. Oberbürgermeister Antoni zerstörte mit scharfer Logik und von dem unerschütterlichen Standpunkt gesunder, naturrechtlicher Prinzipien aus die Theorien der Duellfreunde. Dieses treffliche Wort, hineingeworfen in die Massen einer Versammlung, die so viele und verschiedene Kreise und Stände repräsentiert, war im vollsten Sinne ein zeitgemässes. Gerade bei solchen Themata zeigt es sich auch, wie glücklich die hervorragende aktive Beteiligung der Laien in der Besprechung von gemischt religiösen Fragen wirkt. Es war ein glücklicher Gedanke, dass die Leitung des Katholikentages auch das bekannte Schlagwort vom religiösen und politischen Katholizismus zum Gegenstand einer eingehenden Erörterung gemacht hat. Wenn es auch klar ist, dass einerseits kein katholisches Leben ohne tiefe und volle Innerlichkeit gedeihen kann, andererseits aber auch jede echte katholische Ueberzeugung zur Stellungnahme in den grossen Fragen der Oeffentlichkeit drängt, so wurde nichtsdestoweniger — namentlich auch in gebildeten Kreisen — eine ganze Reihe delikater Erörterungen und Fragestellungen an das bekannte neugemünzte Schlagwort geknüpft. Prof. Dr. Esser (Bonn) behandelte die gesamte Frage mit einer prinzipiellen Gründlichkeit und weitsichtigen Ueberlegenheit, die in der Versammlung selbst und durch die Presse nur fruchtbar und aufbauend wirken konnten.

Wir begnügen uns mit diesen wenigen Zügen, um die Eigenart der gewählten Themata und ihre praktischen Tendenzen im allgemeinen zu zeichnen.

Es darf vielleicht auch zu den Characteristica des deutschen Katholikentages gerechnet werden, dass der hochverdiente Hauptredakteur der «Kölnischen Volkszeitung» zum Präsidenten der Tagung erwählt wurde. Diese Tatsache, sowie die Art und Weise, wie Dr. Cardauns seine Aufgabe erfüllte, zeugte neuerdings von jener schönen Einheit des katholischen Lebens, der katholischen Partei und der katholischen Presse, die bei aller Freiheit im einzelnen dem Katholizismus und der katholischen Partei in Deutschland den Ehrennamen des unerschütterlichen Turmes, aber noch mehr — ein reiches Mass tatsächlicher Früchte und grosser Segnungen gebracht hat.

A. M.

Von der Los von Rom-Bewegung.

Wir geben wieder einmal ein ganz kleines, aber symptomatisches Bild aus dieser Bewegung, mit einigen sehr zu treffenden Bemerkungen der «Köln. Volksztg.»

«Neulich berichteten protestantische Kirchenzeitungen triumphierend, dass jetzt auch in der Nähe des «berühmtesten» (!) Jesuitenklosters Mariaschein in Nordböhmen ein protestantisches Bethaus erbaut sei. Näheres über die Einweihung erzählt im Protestantenblatt (Nr. 32) Hedwig Albrecht (Dresden). Wir geben den Anfang des Artikels hier wieder:

„Es war Kirchweih, Kirchweih der neuen evangelischen Kapelle in dem kleinen, uralten Bergstädtchen Graupen bei Mariaschein! — Das Gotteshaus war nur klein, wie die Gegner sagen, sogar nur ein ehemaliger — «Stall», aber dennoch machte es im festlichen Schmucke seiner Guirlanden und Fahnen, mit dem kunstreichen Glasgemälde in der

Rückwand des Altarraumes, den silbernen Gefässen und den hohen, feierlich schimmernden Kerzen einen ergreifenden Eindruck... Diese neuerbauten protestantischen Kirchen und Bethäuser in Nordböhmen muten uns Alt-Evangelische aus dem Reiche ganz eigen an: ein frischer Luftzug, ein belebender Frühlingsodem weht aus ihnen entgegen, — — — rauscht über die tannenumkränzten Gipfel des Erzgebirges herüber nach Deutschland und versucht auch dort manches veraltete und ruinenhafte umzublasen. Unter reger Teilnahme und wärmster Sympathie der katholischen Einwohner ging die Einweihungsfeier von statten: junge katholische Mädchen fungierten als Festjungfrauen, ein katholischer Gesangverein verschönte das kirchliche Fest durch seine Gesänge, in Scharen war das Volk von nah und fern herbeigeströmt, um den Festzug zu beschauen, und, auf dem freien Platz vor dem Kirchlein stehend, der Festpredigt, die durch die geöffneten Fenster zu ihnen herausdrang, zu lauschen... Der in weiteren Kreisen durch sein Missions-talent und durch seine hinreissende Rednergabe bekannte Pfarrvikar Klein in Turn hielt eine, den örtlichen Verhältnissen angepasste, freie und mutige Festpredigt, auf welche die stimmungsvolle Uebertrittsfeier von 10 jungen Männern und Frauen folgte... Pfarrvikar Klein ist der Sohn des einst vielgenannten Pfarrers Klein aus Froschweiler im Elsass, der 1870 so Tragisches durchleben musste — und der Bruder des am Scherer arbeitenden Schriftstellers Thimotheus Klein. — Das Kirchweihfest wurde mit einem von fröhlichster Stimmung beseelten evangelischen Familien-abende abgeschlossen, der auf der herrlich gelegenen Wilhelmshöhe abgehalten wurde. Das Bergrestaurant Wilhelmshöhe ist Eigentum einer Aktiengesellschaft, die sich fast ausschliesslich aus Uebergetretenen aus Turn, Graupen und Umgebung rekrutiert. — In dem schönen, grossen, mit künstlerischen Wandmalereien geschmückten Saale des reizend gelegenen Bergrestaurants wurden anfänglich die evangelischen Gottesdienste abgehalten, und noch jetzt feiert die junge protestantische Gemeinde ihre Familienabende in diesen Räumen. Die Wilhelmshöhe, von deren Gartenterrasse aus man den herrlichsten Blick auf das entzückende Teplitzer Tal hat, war seiner Zeit ein Lieblingsaufenthalt König Friedrich Wilhelms III., nach welchem es auch seinen Namen trägt. Möchte doch kein Besucher der reizenden Badestadt Teplitz versäumen, kürzere oder längere Zeit auf Wilhelmshöhe als Gast zu weilen — sich selbst zur Freude, den neugewonnenen Glaubensgenossen zur moralischen Stärkung und pekuniären Hilfeleistung. Von Graupen, wo wir den Besuch des einstigen evangelischen Friedhofes und der bis zur Gegenreformation evangelischen St. Annenkirche nicht versäumen wollen, führt uns ein angenehmer Spaziergang über das Dörfchen Soborten nach dem aufblühenden Industrieorte Turn, dem Centrum der nordböhmisches Los von Rom-Bewegung. Von der Wucht der Bewegung und dem Erfolge der dortigen Evangelisationsarbeiten geben folgende Zahlen einen schlagenden Beweis. Im Verlaufe von kaum drei Jahren zählt der Pfarrbezirk Turn weit über 1600 Uebertritte; zu Weihnachten fanden 50 Konvertiten Aufnahme in die evangelische Kirche, und abermals liegen über 100 Gesuche um Aufnahme vor.“ — So können sich die Dinge nur entwickeln, wenn auf katholischer Seite eine grosse Schuld der Nachlässigkeit und Gleichgültigkeit liegt.

«Es mag bei obiger Darstellung manches übertrieben sein. Uns interessiert hauptsächlich die Schilderung der Sympathien der Katholiken für die Uebergetretenen und deren neuerbaute Kapalle. Hier entspricht die Schilderung, wie wir durch Erkundigung an zuständiger Stelle festgestellt haben, der Wahrheit. Das zeigt uns ein gänzlich Fehlen des katholischen Bewusstseins im nordböhmischen Volke. Die alldutsche und liberale Agitation, vornehmlich aber die Wirksamkeit der weitverbreiteten gegnerischen Presse, welcher die Katholiken in ihrer Schläfrigkeit und Gleichgültigkeit das Terrain überliessen, haben die dortige Bevölkerung zugleich mit jenem falschen Toleranzdusel erfüllt, der in keiner protestantischen Gegend des Deutschen Reiches zu finden sein würde, wenn hier eine von aussen hereingetragene katholische Agitation zu zahlreichen Bekehrungen protestantischer Einwohner zum Katholizismus führte.

«Lächerlich ist dem gegenüber, dass man anlässlich der Ausweisung berufsmässiger Predigeragitatoren, die es zu schlimm treiben, sogar noch über 'österreichische Unduldsamkeit gegen die Protestanten' sich beschwert. In Oesterreich sind oben und unten Selbstbewusstsein und Energie viel zu sehr gebrochen, als dass man die Entschlossenheit fände, sich einer Agitation, welche schliesslich auch die Grundfesten des Staatswesens unterwühlt, kräftig zu erwehren. In dieser Beziehung ist in Preussen die Tonart eine ganz andere; da lässt man sich nicht so viel bieten. Wenn achtzig österreichische Geistliche nach Pommern und Brandenburg kommen wollten, um eine 'Los von Wittenberg-Bewegung' zu inscenieren, so sollte man einmal sehen, wie die hinausfliegen würden.»

Wir werden bald einmal Gelegenheit finden, diese Zustände noch nach einer andern Seite hin zu beleuchten.

Recensionen.

Kleinere ascetische Schriften.

Maria, die allerseligste Jungfrau und der Jüngling, welcher Priester werden will. — Freiburg i. Schw. S. 144 in 12^o.

Das Büchlein will Jünglingen dienen, welche zum Priesterstand berufen sind und diese Gnade in den vielen Gefahren der Welt erhalten und vermehren wollen. Der Hinweis auf die besondere Verehrung der allerseligsten Jungfrau Maria ist hierzu das beste Mittel. Den 22 kurzen Lesungen folgt ein Anhang mit Andachtsübungen zur allersel. Jungfrau, zumal solchen, welche mit zahlreichen Ablässen versehen sind.

Handbuch für die Leiter der Marian. Kongregationen, von Joh. Dahlmann, Präses. 184 S., Mk. 1,80. Alphonsus-Buchhandlung zu Münster i. W.

Das Büchlein bietet gegen hundert kurze Entwürfe für Ansprachen in den Kongregationsversammlungen. Die Mehrzahl handelt über die Verehrung der allerseligsten Jungfrau, einige über die Verehrung des hl. Joseph und des hl. Aloysius. Die Ausführung ist den Präses überlassen, welche dieselben dem Stande und den jeweiligen Bedürfnissen der Congregation anpassen müssen. Immerhin sind diese kurzen Entwürfe eine Erleichterung für manche Präses, welche mit andern seelsorgerlichen Arbeiten gar oft überladen sind.

Die Bekenntnisse und das Testament des sel. Petrus Canisius von P. Scheid S. J. übersetzt. Freiburg i. Schw. 117 S., 50 Cts., geb. 1 Fr.

Teile dieser Bekenntnisse finden sich in den Lebensbeschreibungen des Seligen. Hier liegen sie vollständig in deutscher Sprache vor. Sie gewähren einen tiefen Blick in das Geistesleben dieses zweiten Apostels Deutschlands. In ihnen findet man auch die Erklärung der grossartigen Tätigkeit und der Erfolge im Bekehrungswerke des Seligen. Das kurze, beigefügte Gebetbuch wurde aus demjenigen des Seligen entnommen. Das Büchlein eignet sich sehr als geistliche Lesung, zumal für Priester.

Reisebegleiter für Jünglinge. 95 Seit., kart. 35 Pfg. — *Der praktische Katholik.* 100 Seit., kart. 35 Pfg. — *Auch die Männer müssen beten.* 33 Seit., kart. 20 Pfg. von F. X. Wetzler, Ravensburg.

Der Name des Verfassers reicht zur Empfehlung hin. Möchten die drei Büchlein nur in recht vieler Hände kommen, damit sie dazu beitragen, dass unsere Männerwelt auch mannhaft für ihre katholische Ueberzeugung eintreten.

Der selige Rudolf Aquaviva und seine Gefährten, Martyrer in Vorderindien, von Berth. Luk. Steyl, Missionsdruckerei. 72 S.

Es ist ein kurzer Lebensabriss des sel. Rudolf, der mit vier Gefährten im Jahre 1583 bei Goa den Martyrertod erlitt und 1893 selig gesprochen wurde. Das Büchlein ist recht anziehend geschrieben. Für Schweizer Leser ist es interessant zu wissen, dass P. Berno, einer der vier Gefährten des sel. Rudolf aus Askona, im Kanton Tessin, gebürtig war.

Der achtunddreissigste Jahresbericht der Inländischen Mission.*

II.

Wir haben in Nr. 20 vom 16. Mai einige Daten aus dem Jahresberichte der Inländischen Mission als ein Stück schweizerischer Kirchengeschichte in unserem Blatte registriert. Der eidgenössische Betttag, den wir eben gefeiert haben, veranlasst uns, einen zweiten Auszug aus dem genannten Berichte hier anzufügen.

Die Kantone als Geber. Ein interessantes Bild bietet jeweilen die statistisch erhobene Zusammenstellung der Rangordnung der Kantone nach dem Verhältnis der Beiträge zur Katholikenzahl. (Die Zahl in Klammern bedeutet die letztjährige Rangstufe.)

Kantone	Katholiken- zahl	Jahresbeitrag		auf 1000 Seelen			
		1900	1901				
		Fr.	Ct.	Fr.	Ct.	Fr.	Ct.
1. Zug (1)	23,368	6,202.	50	7,533.—		322.	36
2. Nidwalden (2)	12,849	3,353.	30	3,716.	10	289.	21
3. Schwyz (7)	53,603	8,483.	75	11,888.	87	221.	79
4. Luzern (5)	134,104	22,198.	45	26,366.	60	196.	61
5. Uri (3)	18,984	3,434.	10	3,639.	25	191.	70
6. Appenzell I.-Rh. (4)	12,653	2,129.—		2,410.	70	190.	52
7. St. Gallen (8)	150,843	22,368.	45	28,384.	53	188.	18
8. Obwalden (6)	15,033	2,410.—		2,671.—		177.	68
9. Glarus (9)	8,006	900.	50	1,197.	25	149.	54
10. Thurgau (11)	35,944	3,720.	35	5,198.	08	144.	62

* Vgl. Nr. 20.

Kantone	Katholiken- zahl	Jahresbeitrag		auf 1000 Seelen	
		1900	1901	1900	1901
		Fr. Ct.	Fr. Ct.	Fr. Ct.	Fr. Ct.
11. Aargau (10)	91,047	10,158. ²⁵	11,829. ²⁰	129.	92
12. Freiburg (13)	108,950	8,105. ⁹⁰	12,428. ⁷⁵	114.	08
13. Solothurn (15)	69,332	4,062. ⁰⁵	6,144. ⁷⁰	88.	63
14. Graubünden (12)	49,585	3,748. ¹⁰	4,204. ²⁵	84.	79
15. Baselland (16)	15,775	818. ⁵⁰	1,254.—	79.	49
16. Wallis (17)	112,461	5,505. ⁸⁵	8,483. ⁹⁰	75.	44
17. Appenzell A.-Rh. (14)	5,501	377.—	400.—	72.	71
18. Bern (19)	81,162	3,317. ⁸⁰	4,593. ⁹⁵	56.	60
19. Schaffhausen (18)	7,241	300.—	320.—	44.	19
20. Baselstadt (20)	36,987	1,156. ³⁰	1,511.—	40.	85
21. Zürich (21)	81,424	2,401. ⁷⁵	3,023. ⁷³	37.	14
22. Neuenburg (22)	17,778	509.—	482. ⁹⁵	27.	17
23. Genf (25)	67,228	771. ⁹⁵	1,772. ³⁰	26.	36
24. Tessin (24)	135,177	2,270.—	2,954. ⁶⁰	21.	86
25. Waadt (23)	38,100	861. ¹⁰	747. ⁸⁵	19.	63
Fürstentum Liechtenstein	—	208.—	213. ⁶⁵	—	—
Ausland	—	2,036. ⁵⁰	2,056. ⁸⁷	—	—

Dass in dieser Tabelle die sogenannten Diaspora-Kantone, wie Appenzell-A.-Rh., Schaffhausen, Baselstadt, Zürich, Waadt, Neuenburg und Genf tief unten stehen, ist leicht begreiflich, weil in diesen Kantonen Hunderte von zerstreuten Katholiken bei der Vergleichung mitgezählt werden, ohne dass sie einen Beitrag leisten, und weil die vor Kurzem gegründeten Stationen und Pfarreien für ihre eigenen Bedürfnisse die grössten Opfer bringen müssen. Den katholischen Kantonen dagegen gebührt in Hinsicht auf ihre grossherzigen Liebesgaben für diese zerstreuten Glaubensbrüder das höchste Lob. Gott wird es ihnen vergelten.

Der Berichterstatter macht noch darauf aufmerksam, die Beiträge der einzelnen Pfarreien in der Rechnung etwas näher anzusehen. Sie werden darin mit Vergnügen auch die alten Wohltäter wiederfinden: die Schweizergarde in Rom, die Klöster Muri-Gries und Mehrerau, die Schweizertheologen in Innsbruck, den Bonifaziusverein in Rottenburg u. s. w.

Der besondere Missionsfond. Von ganz besonderer Bedeutung ist die Aeufnung des sogen. besondern Missionsfonds. Der Bericht bemerkt hierüber folgendes: «Auch der Missionsfond ist — Gott sei Dank! — in erfreulicher Weise wieder mit zahlreichen Vergabungen und Vermächtnissen bedacht worden. Wir finden in der Rechnung zwei Posten von je 10,000 Franken, allerdings beide mit Vorbehalt der Nutzniessung. Dann sehen wir je einen Posten von 5000 Fr., 4000 Fr. und 3000 Fr.; dann noch eine grosse Zahl anderer, absteigend von 2000 Fr. bis 300 Fr. Totalsumme Fr. 75,259. 50.

Nach Diöcesen geordnet lieferte:

I. Diözese Chur	Fr. 15,800. —
II. » St. Gallen	» 10,100. —
III. » Basel	» 40,908. 50
VI. » Lausanne-Genf	» 4,451. —
V. Ausland	» 4,000. —

Fr. 75,259. 50

Davon sind frei verfügbar nur 30,651 Fr. Da die Unterstützung der zahlreichen Kirchenbauten in der Diaspora sehr dringend ist, so erachtete es unser Kassier, um die Verteilungssumme auf die wünschbare Höhe zu bringen, für notwendig, auch den Vorschlag von 15,000 Fr. in der «ordentlichen Rechnung» herbeizuziehen. Dadurch konnten dann

48,700 Fr. zur Verteilung gelangen. Davon erhalten (mit Genehmigung der hochw. Bischöfe):

I. Diözese Chur	Fr. 21,200. —
II. » St. Gallen	» 2,200. —
III. » Basel	» 15,400. —
IV. » Sitten	» 1,700. —
V. » Lausanne-Genf	» 8,200. —
	Fr. 48,700. —

Mögen die Wohlhabenden auch ferner unserem Missionsfond ihr Wohlwollen in reichem Masse zuwenden!

Nachdem der Missionsfond die Summe von 100,000 Fr. erreicht, gelten bezüglich der ausserordentlichen Vergabungen folgende Bestimmungen:

1. Dem «Missionsfond» werden nur noch solche Gaben und Vermächtnisse bleibend einverleibt, deren Geber ausdrücklich verlangen, dass nur der jährliche Zins ihrer Gaben zur Verwendung kommen dürfe.

2. Alle übrigen Gaben und Vermächtnisse werden zur Bestreitung der ausserordentlichen Bedürfnisse und nötigenfalls der laufenden Ausgaben verwendet, wobei jedoch allfällige besondere Bestimmungen der Geber zu berücksichtigen sind.

3. Haben sich einzelne Geber die einstweilige Nutzniessung vorbehalten, so kommen solche Gaben erst nach dem Wegfall der Nutzniessung zur Verwendung.

4. Der verfügbare jährliche Zins des Missionsfonds kann ebenfalls für die ausserordentlichen oder laufenden Bedürfnisse verwendet werden.

Der Jahrzeitenfond. Um die Stiftung von Jahrzeiten im Bereich der Inländischen Mission zu fördern und zu sichern, hat das Centralkomitee den besondern Jahrzeitfond gegründet. Es knüpft die Stiftung von Jahrzeiten in Diasporakirchen ein ideales religiöses Band der Einigung zwischen den katholischen Landesteilen und der Diaspora; es ist eine gewisse Gemeinschaft des Gebetes und des Opfers bis übers Grab hinaus. Dann verbessern reichere Jahrzeitstiftungen die Lage der einzelnen Missionskirchen. Der diesjährige Bericht schreibt über den Jahrzeitenfond:

«Fromme Seelen haben auch dies Jahr uns wieder mit Jahrzeitstiftungen erfreut. Diese stammen aus den Kantonen Obwalden, Zürich, St. Gallen, Luzern, Aargau und Thurgau. Es sind ihrer 15, im Gesamtbetrage von 3,825 Fr. Bei den meisten Stiftungen sind die Stationen bestimmt, denen das Erträgnis zugewendet werden soll.

Das ganze Vermögen dieses Fonds ist auf Fr. 45,377. 64 gestiegen.

Ganz interessante Berichte füllen die Mitteilungen des Paramentenvereins (verwaltet von Stiftskaplan Jakob in Luzern), den wir namentlich auch dem Klerus warm empfehlen; ferner des Paramentenvereins Luzern und des Büchergeschäfts. Eine sehr erfreuliche Tätigkeit zu Gunsten der inländischen Mission entwickelten auch die schweizerischen Frauenhilfsvereine von Luzern, Zug, Schwyz, Solothurn, Dagersellen, der ewigen Anbetung in Luzern, der Jungfrauenbruderschaft in Luzern, der Missionsvereine von Stans und Sursee. Wir flechten hier ein sehr beachtenswertes Wort eines der Berichterstatter (Prof. C. Müller in Zug) ein. «Wir möchten die hochwürdigen Seelsorger und die hochverehrten Damen der grössern Ortschaften in der Central- und Ostschweiz einladen, mit der Gründung eines Hilfsvereins für

die inländische Mission einen Versuch zu machen. In Rorschach, Altstätten, Frauenfeld, St. Gallen, Wyl, Einsiedeln, Sarnen etc. finden sich sicherlich ein halbes Dutzend katholischer, opferwilliger Damen, welche durch ihre fleissige Handarbeit den armen Kindern der Diaspora auf Weihnachten ein nützliches Kleidungsstück verschaffen könnten. ‚Wer eines dieser Kleinen in meinem Namen aufnimmt, der nimmt mich auf, spricht unser Herr. In den Werken christlicher Nächstenliebe darf sich unsere katholische Frauenwelt nicht von Andersgläubigen überflügeln lassen.‘

Der Bericht über die unterstützten Stationen und Pfarreien (S. 22—95) ladet zu einem raschen Gange durch die Pastoralgebiete unserer Diaspora ein. Wir möchten Klerus und Laien dringend ersuchen, diese Seiten der gelben Hefte jeweilen nicht ungelesen zu lassen. Sie enthalten ein Echo des grossen Wortes der Apostelgeschichte über unsern Heiland selbst: *pertransiit benefaciendo*. Die katholische Seelsorge muss überall im Geiste dieses Wortes in die Fussstapfen des grössten Seelsorgers und des Bischofs aller Seelen eintreten. Solche Schritte — grosse, imponierende und viele stille, kleine, aber doch voll des Segens und der Früchte — belauschen wir in den gedrängten Berichten der einzelnen Stationen. Hier treten die geleisteten und noch zu leistenden Arbeiten in Fleisch und Blut, konkret und greifbar vor unsere Augen. Wir möchten den Leitern der katholischen Vereine warm empfehlen, hie und da einen Vortrag oder einen kleinen Kranz von Erinnerungen aus der Diaspora im Anschluss an diese schlichten Blätter ihren Mitgliedern vorzulegen. Es liesse sich so das Interesse für die Inländische Mission nach manchen Seiten hin erwecken und bestärken. Wie viel Erbauliches, aber auch wie viel Besorgniserregendes erzählen die genannten Blätter aus grossen und kleinen Pfarreien! Alle diese Berichte führen aber auch den siegreichen Beweis, wie sehr alle Unterstützungen der Inländischen Mission in allen alten und neuen Formen die volle und ernste Teilnahme an einem gewaltigen Werke erhabener und auch absolut notwendiger Seelsorge bedeuten.

* * *

Wir reihen hier das Schlusswort des Berichtes des Jahres 1901 den Annalen der «Kirchen-Zeitung» ein, weil es in gedrängter Kürze der grossen Opferwilligkeit der Schweizerkatholiken ein erhebendes Zeugnis ausstellt, aber ebenso energisch an die Fortdauer und an die Steigerung dieses allgemeinen Interesses und dieser freudigen katholischen Liebe für die Diaspora appellieren muss: *Domine, custodi hanc voluntatem!* Prof. und Can. H. Thüning schreibt:

Auf unserer Rundreise durch die Schweiz sind wir nun bei allen Stationen eingekehrt, die von der inländischen Mission unterstützt werden. Wir haben die Schönheit und Grösse unseres Vaterlandes gesehen und bewundert. Mit noch mehr Interesse haben wir wahrgenommen die Mühen, die Anstrengungen, die Opfer, die Erfolge der katholischen Mission. Wir haben aber auch hören können die Wünsche, die Hoffnungen, die Bedürfnisse derselben. Man lese nur die bezüglichen Einzelberichte!

Wir wissen nun die Zahl der Katholiken, welchen die inländische Mission religiöse Pflege angedeihen lassen möchte; wir kennen die Herkunft dieser Glaubensgenossen, die Verteilung derselben in unserem Vaterlande. Es wird auch Aufschluss gegeben, wie die katholische Schweiz die Mittel für ihr gutes und grosses Werk aufzubringen sucht. Wahrlich, der Wunsch unseres Kassiers im letzten Bericht hat sich erfüllt, die erste Kollekte im neuen Jahrhundert ist gut ausgefallen. Mit Dank blicken wir auf zu Gott, der die Herzen

gelenkt, die opferwillige Hand geöffnet. Mit erstaunenswertem Verständnis hat das katholische Schweizervolk die Stimme seiner Bischöfe vernommen, mit dankenswertem Eifer haben die katholischen Seelsorger und katholischen Pressorgane das grosse Werk der inländischen Mission empfohlen. Nur so erklärt sich der finanzielle Erfolg des Berichtsjahres. Im Berichte ist auch verzeichnet, was die Paramentenvereine, das Büchergeschäft und der schweizerische Frauenhilfsverein Förderliches getan haben für unser grosses Werk.

Aus der Rechnung ersieht man aber nicht nur die Einnahmen, sondern auch die Ausgaben. Sie scheinen ins Riesige zu wachsen. Diese Wahrnehmung muss unsern Sammelleier nur noch steigern. Das katholische Volk wird die Mittel aufbringen, um sein grösstes und wichtigstes Werk, die inländische Mission, nicht nur zu erhalten, sondern auch noch weiter zu entwickeln. Es ist das seine Ehre und sein Ruhm.

Wir schliessen unsern Bericht mit den Worten unseres hochverdienten Präsidenten in seinen Artikeln über die inländische Mission im «Obwaldner Volksfreund»:

«Die inländische Mission ermöglicht unsern unter Protestanten lebenden katholischen Glaubensbrüdern die Pflege des religiösen Lebens, die Ausübung ihrer Religion, die Betätigung ihres Glaubensbekenntnisses, den Besuch des Gottesdienstes, den Empfang der Sakramente, einen religiösen Jugendunterricht, eine geordnete Seelsorge, mit einem Worte: sie vermittelt ihnen die Heilswohlthaten der katholischen Religion. Es lässt sich statistisch und zahlenmässig nachweisen, dass Jahr um Jahr eine grosse Menge von Katholiken und namentlich von katholisch getauften Kindern für unsern Glauben verloren gehen. An einigen Orten, z. B. in der Stadt Zürich, erreicht diese Zahl eine geradezu schauderregende Höhe. Unsere protestantischen Miteidgenossen würden sich zweifellos in einer argen Täuschung befinden, wenn sie etwa glauben wollten, es würde daraus für ihre Konfession ein erheblicher und wertvoller Gewinn resultieren. Die Grosszahl dieser Leute, welche vom katholischen Glauben abfallen, werden ganz einfach dem Unglauben oder doch dem Indifferentismus in die Arme getrieben. Wie würde es in dieser Beziehung wohl dann aussehen, wenn unsere Glaubensbrüder, welche in der Diaspora leben, der Wohlthaten entbehren müssten, welche sie der inländischen Mission verdanken? Die Verluste, welche der Katholizismus erleidet, beruhen eben darauf, dass für diese Leute die lebensvolle Verbindung mit der Kirche abgeschnitten ist, weil ihnen der katholische Gottesdienst und eine regelmässige Seelsorge mangelt. Gewiss ist die inländische Mission auch ein ganz eminent patriotisches Werk; denn auch heute noch gilt der altbewährte Satz: ‚Je besser der Christ, desto besser der Bürger‘. Man erweist also dem Vaterlande einen grossen Dienst, wenn man ihm für gute Christen und dadurch auch für gute Bürger sorgt und wenn man Jahr für Jahr verhindert, dass eine grosse Zahl von Schweizern zu den Ungläubigen oder zu den Indifferentisten übergehen.

«Die inländische Mission bildet ein inniges und kräftiges Band, welches die Schweizerkatholiken unter sich verknüpft und sie fester aneinanderschliesst. Seit fünfzig Jahren hat sich eine völlige Umgestaltung der Verhältnisse in unserem schweizerischen Vaterlande vollzogen und zwar trifft dies namentlich auch in konfessioneller Hinsicht zu. Einem Manne, der dies nicht einsieht, ist überhaupt nicht mehr zu helfen. Vor fünfzig Jahren und auch seither sprach man noch mit vollem Recht von protestantischen, von katholischen und von paritätischen Kantonen. Jetzt sind die protestantischen Kantone paritätisch geworden.

«Wir ziehen aus diesen Betrachtungen den zweifellos berechtigten Schluss, dass, wenn es sich um Fragen konfessionellen Charakters handelt, die kantonalen Schlagbäume und Grenzpfähle nicht mehr berücksichtigt werden können. Wir Katholiken müssen uns über die kantonalen Grenzmarken hinweg die Hand zum Bunde reichen. Wir müssen sein, ein einzig Volk von Brüdern, in keiner Not uns trennen und ‚Gefahr‘. Das sind ideale Gesichtspunkte, welche aus den trockenen Zahlen der Volkszählungstabellen hervorspringen. Das Bewusstsein der Solidarität und das Gefühl der Zusammengehörigkeit muss für und für unter den Schweizerkatholiken wach erhalten werden und es muss erstarken und sich kräftigen. Dazu dient und das bewirkt die inländische Mission.

Uebrigens hat auch die Frage ihre Berechtigung: Wen unterstützen wir eigentlich durch die inländische Mission? Es sind dies unsere eigenen Leute und zwar nicht nur vermöge ihrer Konfession, sondern auch vermöge ihrer Heimat. Grossenteils entstammen die Katholiken in der Diaspora den katholischen Gegenden des Schweizerlandes, und die Urschweiz liefert dazu auch ein verhältnismässig recht zahlreiches Kontingent.»

Und nun denn mit neuem Mut im zweiten Jahre des neuen Jahrhunderts ans grosse Werk. Gott will es! Gott will es! — Möge in allen katholischen Schweizerherzen das Wort des Areopagiten Dionysius widerhallen: «Das Göttlichste vom Göttlichen ist, mit Gott mitzuwirken am Heile der Seelen!»

Wir fügen diesem Wunsche nur das Eine bei: es möchten Klerus und Laien keine günstige Gelegenheit versäumen, um das grossartige Werk der inländischen Mission in den weitesten Kreisen zu einer Herzensangelegenheit der Schweizerkatholiken zu gestalten!

A. M.

Kirchenmusikalisches.

(Eingesandt.)

Seit Neubelebung der hl. Kirchenmusik, um welche sich besonders der weitverbreitete Cäcilienverein grosse Verdienste erworben, sind verschiedene Zeitschriften erschienen, welche sich die Förderung dieses hohen Zweckes zur Aufgabe machten. Ein neues Organ: «**Gregorianische Rundschau**, Monatschrift für Kirchenmusik und Liturgie» (Bezugspreis jährlich für das Ausland 5 Fr.), beschäftigt sich hauptsächlich mit der Einführung in das bessere Verständnis des Choralgesanges, ein Vorzug, der diese Schrift vor andern auszeichnet; es finden aber auch alle übrigen Musikgattungen Berücksichtigung. Der Umstand, dass besagte Zeitschrift in Oesterreich erscheint — Schriftleiter: Dr. Joh. Weiss, Universitätsprofessor in Graz, und P. Michael Horn, O. S. B.; 1. Jahrgang 1902, «Styria», Graz — lässt es begreiflich erscheinen, dass sie in erster Linie den österreichischen Verhältnissen Rechnung trägt. Aber ihr eminent wissenschaftlicher Charakter, wie die bisher erschienenen Aufsätze über Choralbegleitung, über einzelne Perlen der altherwürdigen Melodien, über litterarische Erscheinungen, die Berichte und Mitteilungen u. s. w., verleihen ihr ein echt katholisches Gepräge, so dass sie für die kirchenmusikalischen Kreise der ganzen Welt von hervorragendem Interesse ist und deshalb zur Förderung der Kirchenmusik allüberall empfohlen werden muss.

P. A. B.

*

«**Missa solemnis in honorem omnium SS. Martyrum**»; für vierstimmigen gemischten Chor mit Orgelbegleitung, komponiert von Otto Oskar Müller. Preis: Partitur Fr. 2.50. Einzelstimmen 20 Cts. Druck und Verlag von L. Müller-Riederer, Luzern.

Genanntes Opus darf Chören, welche sich um gediegene Kirchenmusik interessieren, mit vollem Rechte angeraten und aufs wärmste empfohlen werden. Die Komposition ist von edlen, frischen, duftigen Motiven durchweht, melodisch sehr gefällig, den hl. Text trefflich und treffend beherrschend und am rechten Ort zum richtigen Schwung sich erhebend. Dass das Credo der Hauptsache nach sich choraliter bewegt, können wir im Interesse der Chöre und Chorregenten nur begrüssen. Für eine wohlthuende Abwechslung ist aber auch hier weise gesorgt durch einen sehr wirksamen vierstimmigen Satz im

«Incarnatus» bis «Et iterum» und durch einen solchen mit wohlberechneter Steigerung am Schluss des Credo.

Dabei sind weder an die Sänger noch an den Organisten zu hohe Anforderungen gestellt. Der Orgelsatz selbst behauptet sich in würdiger Diskretion. Guten und bessern Chören auf dem Lande wird diese Messe, zumal bei Festanlässen höchst willkommen sein. Also nur zugegriffen!

P. G.

Kirchen-Chronik.

St. Gallen. Mädchenschutzverband. Aus dem Programm der Generalversammlung des schweizerischen katholischen Mädchenschutzverbandes, welche am 29. und 30. September in St. Gallen stattfindend wird, teilen wir das Folgende mit:

Montag, 29. Sept., nachm. 5 Uhr im Hotel «Walhalla»: Erste geschäftliche Sitzung. Verlesung des Protokolls der Jahresversammlung von 1901. Bericht über die Ausführung der Beschlüsse, Verlesen der kantonalen Jahresberichte, nachher Sitzung des schweiz. Centralkomitees. — Abends 8 Uhr: Gesellige Vereinigung des Centralkomitees, der Delegierten der Kantone und des Auslandes mit dem Lokalkomitee im Hotel «Walhalla».

Dienstag, 30. Sept. Morgens 8 Uhr hl. Messe für lebende und verstorbene Mitglieder, von Sr. Gnaden Bischof Augustinus in der Domkirche gelesen. Den Teilnehmern werden Plätze im Chore angewiesen. — Vereinsversammlungen im katholischen Gesellenhause (Festsaal). Vorm. 8³/₄ Uhr zweite geschäftliche Sitzung. Verhandlungsgegenstände: 1. Die Plakate des kathol. Mädchenschutzvereins in den Stationen und Eisenbahnhöfen. 2. Das schweiz. Führerbüchlein. 3. Verwendung des Restbetrages des Legates Horber. 4. Wahl der schweizer. Mitglieder des internationalen Ausschusses. 5. Statutenrevision. 6. Fürsorge für Gefallene, Referat. — Mittags 12 Uhr: Gemeinsames Mittagessen à Fr. 2.50 ohne Wein, im kathol. Gesellenhause. — Nachm. 3 Uhr: Öffentliche Versammlung im Festsale des kathol. Gesellenhauses. 1. Ansprache des hochwürdigsten Herrn Bischofs Augustinus. 2. Vortrag des hochw. Hrn. Prof. Dr. Speiser von Freiburg: «Wesen und Zweck der kathol. Mädchenschutzverbände». 3. Vortrag des hochw. Hrn. Prof. Jung von St. Gallen: «Der Arbeiterinnenverein und der Arbeiterinnenschutz». 4. Schlusswort von hochw. Hrn. Pfarr-Rektor Eberle in St. Gallen.

Bemerkungen: 1. Auswärtige Vereinsmitglieder und Festgäste sind ersucht, sich bis zum 27. Sept. bei Hrn. Paul Bösch, Kanzlist, Klostergebäude, St. Gallen, schriftlich anzumelden und zu bemerken, ob ihnen Logis besorgt werden soll. 2. Karten für das gemeinsame Mittagessen, zu dem Mitglieder und Freunde freundlich eingeladen sind, können bis Dienstag morgens 9 Uhr auf dem Bureau im kathol. Gesellenhause, eine Stiege hoch, gelöst werden. 3. Die HH. Geistlichen haben in der Domkirche, in den Kirchen zu St. Fiden und Hl. Kreuz von morgens 6 Uhr an Gelegenheit zur Celebration der hl. Messe. 4. Bei den Abstimmungen haben nur die Delegierten der Vereine Stimmrecht.

Einsiedeln. Das Benediktiner-Stift Maria-Einsiedeln beging vom 14. bis 22. September das Fest der grossen Engelweih, als dankbare Erinnerung an jenen wunderbaren Vorgang aus der Zeit des hl. Bischofs Konrad von Konstanz, durch den die alte Meinradszelle von Gott dem Herrn selbst als Gnadenort erwählt und bekannt gemacht wurde. Der Zudrang der Pilger, nicht bloss aus der Schweiz, sondern auch aus dem Elsass, Baden, Württemberg und Vorarlberg, war ein gewaltiger, die Zahl derselben betrug Sonntag den 14. sicher über 7000; am Montag und den folgenden Tagen rückten an Stelle der abziehenden neue Scharen nach. Auf den Schluss der Festlichkeit waren die Tessiner anwesend. Am 14. September, dem eigentlichen Kirchweihstage, predigte im Vormittagsgottesdienste der hochwürdigste Bischof Leonhard von Basel-Lugano über die Mög-

lichkeit, Wirklichkeit und Bedeutung des Wunders, gegenüber der Wunderscheu unserer Tage, gegenüber den Versuchen eines Harnack, Furrer und des Grossteils der heutigen protestantischen und ungläubigen Wissenschaft, auch aus dem Leben unseres Heilandes die Wunder wegzudisputieren und damit diesen und sein Werk ihres übernatürlichen Charakters zu entkleiden. Das Wunder ist und bleibt ein Eckstein unseres Glaubens.

Der hochwürdigste Abt Leodegar von Engelberg celebrierte das Pontifikalamt, während Abt Columban von Einsiedeln in der Morgenfrühe in der Gnadenkapelle feierlich das heilige Opfer dargebracht hatte. In den Nachmittagsstunden legte P. Wilhelm Sidler die Verehrung der Gottesmutter dem christlichen Volke warm ans Herz und zeigte im Hinblick auf den Vorwurf, dass wir Maria vergöttern, wie durch ihre innige Verbindung mit Gott dem Herrn die seligste Jungfrau in ihrer himmlischen Herrlichkeit in gewissem Sinne wirklich die Allwissenheit, die unendliche Liebe, die Allmacht Gottes zu ihrer Verfügung hat.

Die Abendvorträge während der ganzen Festwoche behandelten die Tugenden des hl. Meinrad.

Sonntag den 21. September predigte am Vormittag der hochw. Hr. Canonicus und Pfarr-Rektor Eberle in St. Gallen, am Abend P. Fridolin Segmüller, Conventual von Einsiedeln. Mgr. Molo pontifizierte. An beiden Sonntagen fand abends die Lichtprozession durch die Kirche zu dem unten auf dem Kirchenplatze errichteten Altare statt. Dabei war der Flecken prächtig beleuchtet und bot, vom Kloster aus gesehen, einen wunderbar schönen Anblick dar. Mögen diese Gnadentage recht vieles in den Herzen gewirkt haben!

St. Maurice. Eine würdige Gedenkfeier beging letzter Tage St. Maurice im Wallis: die Wiederkehr des sechzehnhundertsten Jahrestages des grossen Martyriums der thebäischen Legion, die auf dem Felde von Verollez verblutete, weil sie sich weigerte, zur Verfolgung der Christen ihre Waffen zu gebrauchen. Die Stadt war sehr schön beflaggt und mit Blumen geschmückt und am Abend des 21. Sept. festlich beleuchtet. Am Sonntag predigte Mgr. Leon Esseiva von Freiburg über den Text: Sancti per fidem vicerunt regno... adepti sunt repromissiones: Sieg und Herrlichkeit sind die Früchte des heroischen Opfers, das die Männer einer Legion in der Blüte und Kraft ihrer Jahre brachten, und deshalb ist das blutige Gemetzel jenes Tages für uns nunmehr ein Anlass der Freude. In ähnlicher Weise hat am Festtage selbst auf dem Martyrerfeld zu Verollez Mgr. Béguignot, Bischof von Nîmes, das Martyrium der Thebäer und dessen Erfolge gefeiert; als solche erscheinen die Ausbreitung und Kräftigung des Glaubens, das seit Jahrhunderten an dieser Stätte fortdauernde Gebet, die himmlische Herrlichkeit der Opfer. Für diesen Festgottesdienst in Verollez waren ungezählte Scharen aus dem Kanton Wallis herbeigeströmt. Mgr. Abbat, Bischof von Sitten, feierte das hl. Opfer, neben ihm waren der Bischof von Lausanne-Genf, der schon genannte Bischof von Nîmes, Mgr. Paccolot, Bischof von Bethlehem und Abt von St. Maurice, sowie der Prior vom grossen St. Bernhard, Mgr. Bourgeois, anwesend. Die Behörden des Wallis waren sämtlich vertreten. Die Festtage hinterliessen einen tiefen, den Glauben mächtig belebenden Eindruck.

Exercitien für Frauen und Jungfrauen in Feldkirch werden an folgenden Tagen des IV. Quartals des Jahres 1902 abgehalten:

30. Oktober bis 3. November für Frauen;

22. bis 26. November für Jungfrauen;

6. bis 10. Dezember für Frauen;

24. bis 28. Dezember für Jungfrauen;

31. Dezember bis 4. Januar 1903 für Jungfrauen.

Gefällige Anmeldungen, denen eine Briefmarke beigelegt werden möge, erfolgen per Adresse: *St. Antoniushaus in Feldkirch (Vorarlberg)*.

Wer ein Einzelzimmer wünscht, wolle dies bei der Anmeldung bemerken.

Totentafel. Am 24. September starb plötzlich der hochw. Abt des Cistercienserstiftes Wettingen-Mehrerau, Augustin

Stöckli, erst 45 Jahre alt. Die Beerdigung findet Montag den 29. Sept. in Mehrerau statt. Ein Nekrolog musste Raum mangels halber zurückgelegt werden.

Kirchliche Ernennungen.

Zum Erzbischof von New-York an Stelle des im Juni aus diesem Leben geschiedenen Mgr. Corrigan wurde dessen bisheriger Weihbischof und Generalvikar Mgr. John M. Farley, seit 1895 Titularbischof von Zeugma, ernannt.

Der Erzbischof von San Francisco in Californien, Mgr. Riordan, erhielt einen Coadjutor in der Person des bisherigen Suffraganbischöfs George Montgomery in Monterey und Los Angeles.

*

In Göschenen wurde letzten Sonntag der neue Pfarrer, Hochw. Herr Dr. Anton Schmid (nicht Dr. Franz Schmid in Muotatal, wie wir jüngst irrtümlich berichteten) in sein Amt eingeführt.

Kirchenamtlicher Anzeiger für die Diocese Basel.

Familien-Verein. Diejenigen Pfarrämter der Diocese Basel, die den Bericht über den Stand des christl. Familienvereins vom 1. August 1901 bis 1. August 1902 noch nicht eingereicht haben, sind höflichst ersucht, denselben beförderlichst einsenden zu wollen mit Angabe wenigstens der Zahl der Familien und Mitglieder.

Solothurn, im September 1902.

Stocker, Domdekan.

*

Priesterseminar und theologische Lehranstalt in Luzern. Der Beginn des neuen Studienjahres ist auf den 18. Oktober angesetzt. Seminaristen des Ordinandenkurses, welche noch ihr Admissionsexamen zu bestehen haben, sollen am 14. sich im Seminar einfinden, alle übrigen am 17. Oktober.

Dr. F. Segesser, Regens.

*

Bei der bischöfl. Kanzlei sind ferner eingegangen:

1. Für das Priester-Seminar: Ramiswil 6.50, Oberägeri 25, Menzingen 50, Villmergen 80, Kaiserstuhl 10.
2. Für den Peterspfennig: Villmergen 10.

Gilt als Quittung.

Solothurn, den 24. Sept. 1902.

Die bischöfliche Kanzlei.

Inländische Mission.

a. Ordentliche Beiträge pro 1902:

Uebertrag laut Nr. 38: Fr.		34,522.95
Kt. Aargau: Kaiserstuhl, Nachtrag, 35, Möhlin 35,		
Mühlau 28, Oeschgen 15, Sarmenstorf 80	„	193.—
Kt. Bern: Burg 20, Charmoille 12.50, St. Imier, 2. Sendung, 35, Wahlen 14	„	81.50
Kt. St. Gallen: Mosnang, Gabe von K.-R. Grob	„	20.—
Kt. Glarus: Hauptort Glarus	„	480.—
Kt. Luzern: Blatten 29, Eich 90, Sursee, v. Ungenannt 200	„	319.—
Kt. Neuenburg: Fleurier	„	20.—
Kt. Schwyz (March): Altendorf	„	200.—
Kt. Solothurn: Aeschi 10, Mariastein 105	„	115.—
Kt. Thurgau: Bichelsee 76.40, Bischofzell 77, Paradies 5, Tänikon 40	„	198.40
Kt. Zürich: Affoltern 50, Männedorf 32, Wädenswil 102.50	„	184.50
	Fr.	36,334.35

Luzern, den 24. September 1902.

Der Kassier: **J. Duret**, Propst.

Wir machen auf die in der „Kirchen-Zeitung“ regelmässig inserierenden Firmen aufmerksam.

